

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

199 (27.8.1928)

Volkstreuend

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musikstunde / Sport und Spiel / Reimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenstuf

Bezugspreis monatl. 2.50 M. o. Ohne Zustellung 2.20 M. o. Durch d. Post 2.60 M.
Einzelheft 10 Pf. Samstags 15 Pf. o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe
vormittags 11 Uhr o. Postfach 2650 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe
L. D. Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Volkstreuend-Verlag: Durlach, Weiden-
straße 22, Baden-Baden, Friedrichstraße 26; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Carlsstraße 28

Nummer 199 Karlsruhe, Montag, den 27. August 1928 48. Jahrgang

Stresemann in Paris

Vive l'Allemagne! Vive la paix!

Paris, 26. Aug. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat nachmittags 3 Uhr in Begleitung von Hofkapellmeister Schütz hier ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof neben dem Namen der Regierung der Chef des Protokolls de France, der Polizeipräfekt von Paris, der Chef der Sicherheitsbehörden, Mitglieder der deutschen Botschaft, mehr als hundert französische und ausländische Journalisten, sowie ein zahlreiches Publikum in der Vorhalle des Bahnhofes versammelt. Dr. Stresemann wurde vom Publikum mit Händeklatschen und Willkommensrufen begrüßt. Dr. Stresemann fuhr alsdann, begleitet von Hofkapellmeister Schütz, dem in der amerikanischen Botschaft abgesetzten Staatssekretär Kellogg vor. Dr. Stresemann hatte um 6 Uhr abends in Begleitung des Dolmetschers Dr. Schmidt dem französischen Außenminister Briand einen Besuch ab. Die Unterredung dauerte 40 Minuten. Vor dem Ministerium des Aeußeren hatten sich etwa 1000 Personen eingefunden, die Dr. Stresemann bei seiner Ankunft zum Teil mit den Rufen „vive l'Allemagne“ und „vive la paix“ begrüßten. Dr. Stresemann das Ministerium verließ, wurde er wiederum durch die Menge begrüßt und freundlich von der Menge begrüßt. Dr. Stresemann wurde am Sonntag abends Stresemanns Besuch dem deutschen Botschaft. Am Montag vormittags um 11 Uhr erfolgte der Zusammenkunft zwischen Stresemann und Poincaré. Montag abends beabsichtigt der Reichsaußenminister nach Unterzeichnung des Kellogg-Paktes bereits die Rückreise nach Deutschland anzutreten. Dr. Stresemann hat mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand die Teilnahme an allen Pariser Konferenzen abgelehnt. Er wird nur nach der Unterzeichnung des Paktes an dem im Außenministerium von Briand gegebenen Diner zu essen sein.

Parlament oder Diktatur

Grundfällige Aussprache zwischen den Volksvertretern aller Länder

Die Konferenz der Interparlamentarischen Union in Berlin hat am Samstag ihren Höhepunkt erreicht. Hatte sich der Bericht des Reichskanzlers a. D. Dr. Wirth über die Entwicklung des parlamentarischen Systems und hatten sich die bisherigen Diskussionen im wesentlichen an technischen Reformen erschöpft, so wurden nun die tieferen Ursachen der Krise des Parlamentarismus und der Demokratie angefaßt. Als erster tat dies der
Franzose Berthod.
Er sprach aus, daß ein neues Feudalsystem, gefährlicher und mächtiger als im Mittelalter, erwachen sei, die gewaltigen zusammengeballten Kapitalkräfte. Auf der anderen Seite müßten die Gewerkschaften an Kräften sehr rasch. Es sei vielleicht der Tag nicht fern, wo sie die politische Macht an sich reißen. Es erhebe sich die Frage, ob eine Verständigung zwischen Parlamentarismus und Syndikalismus möglich sei. Das Parlament sei nicht mehr, was es die französische Revolution von 1789 gewollt habe, die einsige Körperlichkeit, die den Willen des Volkes ausdrücke. Es seien große Wirtschaftskräfte neben dem Parlament heraufgewachsen. Keinesfalls dürfe das Parlament die politische Leitung zu Gunsten von Ständevertretungen aus der Hand geben. Diese Rede des Franzosen gab dem Reichskanzler a. D.

Dr. Wirth
das Stichwort zu einem Vortrage aus dem Stegreif, der inhaltlich und formal gleichbedeutend war. Diese Veranlassung zu fühligen Parlamentariern, die die meisten Reden gleichmütig über sich ergehen ließen, sammelte sich in immer dichter werdender Schar vor dem Rednerpult, unterbrach oft die Ansprache Dr. Wirths mit Beifall und bereitete ihm am Schluß eine stürmische Ovation. Dr. Wirth ging davon aus, daß die Interparlamentarische Union, die Güterin, Sachwalteri und Propagandistin einer jahrhundert alten Entwicklung sei, Wege suchen müsse, um zu vermeiden, daß in anderen Ländern eine Krise des Parlamentarismus ausbreche wie in Rußland, Italien und Spanien. Man müsse sich fragen, wo und wie wird in den einzelnen Ländern der politische Wille gebildet. Ganz neue Grundkräfte nähmen jetzt an der politischen Willensbildung aktiven Anteil. Das Parlament müsse sich in Beziehung setzen zu allen soziologischen Strömungen seines Landes und Volkes und auch zu allen ökonomischen Kräften der Welt. Die großen zusammengeballten Wirtschaftskräfte überschritten ja doch jetzt schon die Staatsgrenzen. Denken Sie an die

Reichsbahngerichtssentscheidung

Belastung durch Tarifierhöhung

Zu der bereits mitgeteilten Entscheidung des Reichsbahngerichtes über die Erhöhung der Eisenbahntarife wird uns noch berichtet.
Die Reichsbahngesellschaft schlug im Frühjahr 1928 nach dem Beispiel der Reichspost eine Erhöhung ihrer Tarife vor, und zwar sollen durch die Tarifierhöhung rund 250 Millionen Mark mehr aufgebracht werden. Die Reichsregierung erteilte die Zustimmung zu dieser Tarifierhöhung nicht, worauf die Reichsbahngesellschaft vor Wodden das Reichsbahngericht anrief. Damit wurde die Entscheidung, ob und in welchem Umfang die Tarifierhöhung durchgeführt werden soll, in die Hand des Reichsbahngerichtes gelegt. Das Reichsbahngericht hat in Leipzig hat jetzt sein Urteil gefällt. Urteil und Begründung werden den beteiligten Parteien, also der Reichsbahngesellschaft und der Reichsregierung, Mitte dieser Woche ausgestellt.
Das Reichsbahngericht hat sich im großen und ganzen auf den Standpunkt der Reichsbahngesellschaft gestellt und mit bestimmten Änderungen für die von der Reichsbahngesellschaft vorgeschlagene Tarifierhöhung erklärt. Bei der Reichsbahngesellschaft rechnete man mit diesem Ausgang und traf seit dem 1. Oktober mit den Reichsbahngesellschaften entsprechende Vorbereitungen, um die Tarifierhöhung durchzuführen. Es ist also damit zu rechnen, daß die Tarifierhöhung der Reichsbahngesellschaft am 1. Oktober in Kraft tritt. Schwierigkeiten dürften nur die Einführung des Zweiklassenverkehrs (Holz- und Posttarife) machen, die nach den Vorschriften der Reichsbahngesellschaft automatisch mit der Tarifierhöhung verbunden sind.
Für die Öffentlichkeit kommt diese Entscheidung des Reichsbahngerichtes höchst überraschend. Hat doch der erst kürzlich veröffentlichte Halbjahresausweis der Reichsbahn gezeigt, daß sich die Einnahmen der Reichsbahn vom Januar bis Juni 1928 über die Erwartungen hinaus entwickelt haben.
Die Entscheidung des Reichsbahngerichtes steht vor, daß von 250 Millionen Mark Mehreinnahmen 35,5 Millionen

Trübe der Chemie, Stickstoff und Kunststoffe,
die sich über ganze Kontinente ausbreiten. Dieses Problem werde in den nächsten Jahrzehnten das wichtigste für die Parlamente sein. Wie wahr ist das Parlament seine politische Unabhängigkeit gegenüber diesen Kräften? Eine Unabhängigkeit, ohne die ein freies politisches Leben nicht möglich ist. Auf diese Frage müßten die Parlamente Antwort suchen. Selbstverständlich verhandeln sich
Arbeitnehmer international,
um sich zu behaupten und sich durchzusetzen. Früher wäre das parlamentarische System eine verhältnismäßig leichte Sache gewesen, so lange nur eine kleine Schicht Trägerin der politischen Macht gewesen sei. Jetzt aber, wo auch die proletarischen Massen sich als politische Kräfte betätigen, würde es viel schwerer. Wo es nicht gelänge, die politischen Massen rechtzeitig in den Staat einzubauen, sei der Gedanke der Diktatur am lebhaftesten. Wenn man nicht verfehle, die proletarischen Massen in Staat und Wirtschaft zu wirklicher Gleichberechtigung zu bringen, so müsse man mit der Diktatur rechnen, und es sei noch keineswegs sicher, welche Klasse dann die Diktatur ausübe.

Zusammenhänge mit allen soziologischen Strömungen der modernen Welt
Durch die Verfassung von Weimar habe das deutsche Parlament versucht, all das moderne Proletariat, sowohl das christliche wie das sozialistische, zu positiven Instrumenten der Staatspolitik zu machen. In Deutschland sei es längst Gemeingut aller politisch Tätigen, daß die Quellen des politischen Lebens nicht allein aus dem Beste strömen können. Befreiung sei noch nicht gleichbedeutend mit politischer Urteilsfähigkeit. Zur Mitarbeit am Staate müßten alle berufen sein, die über Vernunft und politischen Willen verfügen. Nur wenn der Parlamentarismus seine
Zusammenhänge mit allen soziologischen Strömungen der modernen Welt
finde, werde er sich behaupten können und so der europäischen Kulturwelt die größten Dienste leisten. Europa habe allen Grund, sich zu besinnen, damit eine neue kriegerische oder soziale Katastrophe vermieden werde.

Alle anderen Reden dieses Vormittags wurden von dieser großen rednerischen Kundgebung erdrückt. Es gab aber noch manches bemerkenswerte Zwischenpiel. So protestierte ein irischer Vertreter dagegen, daß die von den Ägyptern eingebrachte Entscheidung gegen die Verewaltung ihres Parlaments vertan werde. Eine Entscheidung des
Franzosen Renaudel
mit der Spitze gegen den Faschismus, weil er das allgemeine Stimmrecht und die Ausübung der wichtigsten demokratischen Rechte als die alleinige Gewähr für die Hebung der Regierungstätigkeit und eine politische Erziehung der Nationen hindere, tief einen italienischen Vertreter auf die Tribüne.
Prof. Dr. Solmi
erklärte, diese Entscheidung Renaudel könnten die Italiener nicht annehmen. Sie hätten gezeigt, daß man eine Parlamentsreform ohne Verfassungsänderung durchzuführen könne und ohne

Die Leipziger Herbstmesse

Leipzig, 26. Aug. Der gestrige Samstag, der Vortag der Leipziger Herbstmesse 1928, stand im Zeichen der abschließenden Vorbereitungen für den Messebetrieb und brachte bereits einen frühen Sonnenaufgang mit sich. Die am Samstag eingelegten Sonderzüge waren erheblich stärker besetzt als im Vorjahr. Die Auslandsbeteiligung an der Herbstmesse ist dieses Jahr als zur vorjährigen Herbstmesse.

Russische Botschafter in Genf

Sowjetrußland hat an den Vorstehenden des Abrüstungsausschusses des Völkerbundes eine Botschaftermission geschickt. Die Leitung dieses Abrüstungsausschusses ist dem Reichsbahngericht übertragen.

Dreifacher Todessturz beim Radrennen

Bei dem Rennen am den Straßenkurs von Hesse-Nassau erlitten drei Fahrer einen dreifachen Todessturz. Ein Teilnehmer an dem Radrennen begleitender Radfahrer kollidierte mit einem Motorrad in der Nähe von Dypenheim. Bei dem Zusammenstoß fanden sowohl der Radfahrer als der Motorradfahrer als auch der Motorradfahrer den Tod.

Angestellte der Reichsdruckerei erkrankt

In der Reichsdruckerei sind laut Montagsoffiziale zahlreiche Angestellte nach dem Genuss von Fleisch und Gemüse, die in der Kantine der Reichsdruckerei verabreicht worden waren, an Vergiftungskrankheiten erkrankt. Sämtliche Erkrankte befinden sich außer Lebensgefahr.

die Grundprinzipien des Parlaments zu verstehen. Die Ursache über diese sehr gewagte Behauptung wurde bei den Vertretern der demokratischen Länder immer größer. Als der Vertreter Italiens sich zu dem Ausdruck verließ, in Zeiten der Not dürfe man den Parlamentarismus nicht als Fetisch betrachten, man müsse einreifen zum Wohle des Landes und das Parlament disziplinieren, wurde ihm aus den Reihen der Deutschen zugerufen: „Wie eine Truppe von Unteroffizieren auf dem Kasernenhof.“

Unter stürmischen Beifallsstundebungen sprach der ägyptische Vertreter Makram Ebeide. Er erinnerte an die Zustände in seinem Lande. 200 Zeitungen seien verboten, und die anderen ständen unter Zensur. Wohl habe ihr Land 2000 bis 3000 Jahre geschlummert, nun aber sei es zum Leben erwacht.

Eine deutsche Antwort gab der Schweizer Rabours dem Vertreter Italiens. Er sagte, das allgemeine Stimmrecht sei die beste Schulung der Bürger. Die Schweiz beweise das seit vielen Jahren. Wo das allgemeine Wahlrecht fehle, entscheide man dem Parlamentarismus die Grundlage.



Reichstagspräsident Lohse in einer Gruppe von Delegierten aus aller Herren Länder bei der Interparlamentarischen Union.

Die Nachmittagsitzung war nur kurz, weil der Reichstagspräsident Lohse zu einem Tee eingeladen hatte. Sie brachte einige Proleten von Kinderarbeiten, wie überhaupt immer wieder das Kinderarbeitersproblem einen sehr breiten Raum in den Verhandlungen der Interparlamentarischen Union einnimmt. Der Ungar Verzevich wies die Behauptungen der rumänischen Sprecher über die Zustände der Kinderarbeiten in Ungarn zurück. Die rumänischen Vertreter dagegen behaupteten, was der ungarische Redner vorbrachte, sei unrichtig. Verzevich antwortete darauf, Ungarn sei mit einer Untersuchung des Völkerbundes einverstanden.

Dann gab es noch einmal eine lauchliche, aber umso tiefere Demonstration gegen das faschistische Italien.

Die Tagung klang dann aus in einigen Reden, die die Verschiedenheit der Auffassungen auch in den Delegationen einzelner Länder anzeigten. So gab der englische Konföderative Hannon bei aller Anerkennung der Bemühungen der Weltwirtschaftskonferenz sein deutsches Bekenntnis der Bemühungen der Weltwirtschaftskonferenz ein deutsches Bekenntnis zum Hochschulsollsystem für England von sich. Das wiederum gab dem englischen Arbeiterpartei-Politiker Lawrence Veranlassung, gegen diese Darstellungen seines englischen Parlamentskollegen zu polemisieren. Einige sarkastische Bemerkungen zum Kelloggspakt machte dann noch der englische Arbeiterpartei-Mitglied Rennie Smith. Er glaubt, daß der Kelloggspakt keinen großen Wert habe, wenn jedes Land das Recht behalte, sich zu verteidigen und selbst zu bestimmen, wann die Notwendigkeit eines Verteidigungskrieges gegeben sei.

Damit war die allgemeine weltpolitische Aussprache geschlossen.

Der St. Ingberter Sparkassenskandal

Aus Saarbrücken wird uns geschrieben: Der Sparkassenskandal in St. Ingbert ist noch viel schlimmer, als man bisher angenommen hat. Es sind nicht nur 6, sondern 8 Millionen Mark unrechtmäßige Kreditaufwährungen erfolgt, von denen mindestens die Hälfte nicht zurückgezahlt werden. Der Führer der sozialistischen Fraktion der Stadtverordnetenversammlung von St. Ingbert hat den Zentralvorsitzenden schon vor Monaten auf die Verfehlungen des städtischen Sparkassenleiters persönlich aufmerksam gemacht. Der Sparkassendirektor und sein Vertreter sind inzwischen verhaftet worden.

Der blaue Strahl

Roman von U. H. Desberru

Aus dem engl. Manuskript überf. von Hermiona zur Mühlen. Zeitungscopyright by Deutscher Buchvertrieb, Frankfurt a. M.

28

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Jählings schrie sie auf: „Schauen Sie mich nicht so an! Nicht! Werden Sie Ihre furchtbaren Augen von meinem Gesicht! Lawrence...“ Ihre Stimme brach. „Erbarmen Sie sich!“

Noch immer kühlte sie die unerbittlichen Augen auf ihrem Gesicht. Sie schienen sie zu durchbohren, bis zu den Wurzeln ihrer Seele zu dringen. Sie kämpfte gegen diese Augen, verfluchte den Blick auszubalden, sie zu erwidern. Doch deuteten sie keine braunen Augen, die durch die Erweiterung der Pupille schwarz erschienen, wie eine Mauer, gegen die sie vergeblich mit dem Kopf rannte. Was ging hinter diesen ausdruckslosen Augen vor sich, welchen teuflischen Plan formte das listige Gehirn, was landete es durch diese zwei Leiche des Entsetzens und des Geheimnisses aus?

„Lawrence!“ stöhnte sie und hob lebend die zitternden Hände. Und noch immer hielten die erschreckten Augen die ihren fest, hielten sie, wie die Augen einer Schlange ihr Opfer halten. Marion kühlte, daß sie schläfrig wurde, ihr Gehirn schien aller Gedanken bar zu sein. Ihre Lider sanken herab. Noch einmal blinnte sie auf, starrte in die furchtbaren Augen ihr gegenüber auf die Mauer, hinter der sich das schauerliche Geheimnis einer Menschenseele verbarg.

Dann sank ihr Kopf auf die Brust, und sie schlief ein.

14. Der Mann mit dem seltsamen Stod.

Während Dr. Thornton bei Marion Wareham war, erhielt O'Keefe einen Brief. Ein kleiner Junge überreichte dem Dieners das Schreiben, ließ fort, ohne ein Wort zu sagen. O'Keefe studierte mit ungläubigem Gesicht das mit Maschinenschrift beschriebene Blatt und die winzige Unterschrift. Der Brief lautete:

„Herrn Brian O'Keefe, Reporter des „Stern der Freiheit“
Henrietta-Strasse 2, Covent Garden
London.“

Geehrter Herr!

Ich las in der Zeitung über den geheimnisvollen Fall Cardiff und würde ich vermöchte Ihnen etwas mitzuteilen, das Ihnen

Aus der Wirtschaft

Amerikas Produktionsförderung durch hohe Löhne

In Amerika werden durch weitaus höhere Löhne gezahlt als in Deutschland; mit Recht führt man die Prosperität, die gute Konjunkturlage der amerikanischen Wirtschaft auf die volkswirtschaftliche Funktion hoher Löhne zurück. Amerika hat gewissermaßen durch seine hohen Löhne der ganzen Welt ein Beispiel großzügiger Kaufkraftpolitik gegeben, das naturgemäß bei der Arbeiterfrage der ganzen Welt Beachtung finden mußte.

Gegen die Tatsache, daß der amerikanischen Wirtschaftsaufschwung zum größten Teil auf hohe Löhne beruht, kann das deutsche Unternehmertum nur flüchtige Argumente ins Feld führen; es beruft sich z. B. immer darauf, daß der Anteil der deutschen Löhne an den Kosten weit höher sei als der Anteil der amerikanischen Löhne und daß deshalb der deutsche Lohn den Endpreis des Produktes mehr belastet als der amerikanische Lohn. Daß dieser Einwand nicht zutrifft, geht einwandfrei aus einer Statistik der Deutschen Vereinfachungsindustrie hervor. Danach betragen die Rohstoffkosten in Deutschland für die Vereinfachungsindustrie rund 118,06 Millionen Mark; der Erzeugungswert wird mit 205,57 Millionen Mark angegeben; die Lohnkosten machen 19,7 Millionen Mark aus. Für Nordamerika erheben sich Rohstoffkosten in Höhe von 2345,9 Millionen Mark und ein Erzeugungswert von 3875,75 Millionen Mark. Die Lohnkosten stellen sich auf 505,31 Millionen Mark. Es ergibt sich, daß die Aufwendungen für den Rohstoff und der Erzeugungswert in Amerika 20 bzw. 19 mal so groß sind als in Deutschland. Die amerikanische Lohnsumme macht aber das 26fache der deutschen aus.

Die tatsächlich gezahlten Löhne belasten in Deutschland den Preis also nicht in dem Maße wie in Amerika. Der niedrigere Lohn in Deutschland ist eine Profitquelle für das Unternehmertum. Für die höhere Profitquote tauscht aber das deutsche Unternehmertum einen Markt ein, der bei weitem nicht so aufnahmefähig ist und den Auswirkungen von Wirtschaftskrisen schneeller unterliegt als der amerikanische Markt.

Nationalisierung der Teppichfabrikation

Die Dresdener Bank teilt interessante Einzelheiten über eine neue Maschine mit, durch die die Industrie in die Lage versetzt wird, Knäuelstapeln mechanisch herzustellen. Erfinder und Konstrukteur haben sich schon seit langem mit dem Problem beschäftigt, die Bewegung der menschlichen Hand beim Knäulen des Teppichs mechanisch zu ersetzen und gleichzeitig auch durch entsprechende Farben das Muster automatisch entstehen zu lassen. Jetzt will man eine Maschine konstruieren haben, die die gleiche Arbeit wie die Handknäueler liefert. Auf dieser Maschine soll ein Arbeiter so viel leisten können wie 60 Teppichknäueler in der Hand. Um die neue Konstruktion auszunutzen, hat man bereits ein Konjunktium gegründet, an dem die Dresdener Bank besonders mitwirkt. Für das deutsche Patent haben die Brüder und Teppichwerte David u. Co., Rastatter D/S., sämtliche Patente und Lizenzen erworben, die sich auf die neue Erfindung beziehen.

Bleistiftfabrik in Zahlungsschwierigkeiten

Die Bleistiftfabrik vorm.

Johann Haber & Co. in Nürnberg

ist ein Weltunternehmen, das schon die Schulkinder im In- und Ausland kennen lernen, wenn sie auf ihrem Schreibtisch den Firmenstempel von Haber entdecken. Das Haberunternehmen drückt der Nürnberger Qualitätsindustrie seinen Stempel auf und die habsburger Arbeiter standen von je in der Nürnberger Fabrikarbeiterschaft mit an erster Stelle. Dieses altrenommierte Unternehmen ist nun in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Das Drum und Dran der Meite in Nürnberg interessiert hier wenig. Aus anderen Gründen sei hier nur aus der Finanzgebarung der Haber & Co. eine Tatsache mitgeteilt, die geeignet ist, größtes Versehen zu erregen. Unter den Passiven der Firma fand sich auch ein amerikanisches Darlehen; es stammt wohl dem amerikanischen Vertreter von Haber. Dieser Mann muß sich ganz hervorragend auf Geldgeschäfte verstehen; denn er führte an das Darlehen die Bedingung, daß er habe den Einfluß auf die Preisgestaltung bei Haber zu nehmen. Im übrigen ist nur zu sagen, daß die Geschäftsführung bei Haber alles andere als mittergütlich gemeint sein muß. Wir wollen der Verwaltung hier noch nicht einmal den Vorwurf machen, daß sie die Tapu

ihrer Fabrikate — jede der habsburger Fabriken stellt immer über 2000 Sorten her — unbegreiflich lange hinausgeschoben hat. Verantwortlich muß sie aber für die Tatsache gemacht werden, daß die Maschinenpark in geradezu unbegreiflicher Überalterung ist.

Angeht die Wirtschaft bei der Haber & Co., die man als mittergütig bezeichnen kann, und auch im Hinblick auf die Entwicklung nach der Inflation nicht erkannt und auch nicht die richtige Interesse gehabt zu haben, das nur durch Vorsorgemaßnahmen der habsburger durch die Klippen der Nachkriegszeit hindurchgeführt werden konnte. Die Haber & Co. ist seit geraumer Zeit nicht mehr ein alter Familienbesitz. Die Familie Haber hat ihre Aktien seit Jahren abgesetzt.

Mit Hilfe von Vorsorgesaktien

mit deren Besitz ein 140faches Stimmrecht verbunden ist, hat sie aber das Unternehmen weiter beherrscht; so kam es zum Verkauf der Haber & Co. Die rückständige Verwaltung ist in der Entwicklung nach der Inflation nicht erkannt und auch nicht die richtige Interesse gehabt zu haben, das nur durch Vorsorgesaktien der habsburger durch die Klippen der Nachkriegszeit hindurchgeführt werden konnte. Die Haber & Co. ist seit geraumer Zeit nicht mehr ein alter Familienbesitz. Die Familie Haber hat ihre Aktien seit Jahren abgesetzt.

Teilweise alle Welt im Hinblick auf den Nürnberger nach einer Änderung des Aktienrechts, jetzt verlangt man, daß die Aktien in unterm Aktienrecht ausgeführt werden. Wir haben gegen gar nichts einzuwenden; wir können uns aber den Fall nicht vorstellen, daß auch bei einer anderen Verwaltung der Aktien der habsburger nicht möglich gewesen wäre, das an sich lebensfähige Unternehmen nun durch eine andere Behandlung der Aktien in die Krise zu bringen. Ein solches Unternehmen einzuräumen und so eine gewöhnliche Aktionärsdemokratie auszuheben. Ein unbedingter Schutz gegen die Krise, wie wir sie bei der Haber & Co. erlebt haben, ist das aber nicht. Schon aus dem Grunde nicht, weil selbst stark engagierte Aktionäre und selbst Aufsichtsräte die Vertriebe, an denen sie interessiert sind, oft nur höchst mangelhaft kennen. Deshalb erscheint es notwendig den verstärkten Einfluß der Aktionäre durch

größeren Einfluß der Arbeiterkraft zu ergänzen. Die Befähigung hängt in ihrer Existenz vom Unternehmen ab. Sie hat das größte Interesse daran, eine Entwicklung zu verhindern, die zum Ruin des Unternehmens führt. Deshalb der verstärkte Einfluß der Belegschaft auf die Verwaltung und die Geschäftsführung ein ganz wichtiger Sicherheitsfaktor der Wirtschaft. Wir können auf vermehrte Betriebsdemokratie verzichten, wenn wir unsere Betriebe gesund halten und verschaffen wollen, daß die Haber & Co. Schule macht. Das Aktienrecht ist in der Tat ein Mittel, um die Krise der habsburger Betriebsdemokratie zu lösen.

größerer Einfluß der Arbeiterkraft zu ergänzen. Die Befähigung hängt in ihrer Existenz vom Unternehmen ab. Sie hat das größte Interesse daran, eine Entwicklung zu verhindern, die zum Ruin des Unternehmens führt. Deshalb der verstärkte Einfluß der Belegschaft auf die Verwaltung und die Geschäftsführung ein ganz wichtiger Sicherheitsfaktor der Wirtschaft. Wir können auf vermehrte Betriebsdemokratie verzichten, wenn wir unsere Betriebe gesund halten und verschaffen wollen, daß die Haber & Co. Schule macht. Das Aktienrecht ist in der Tat ein Mittel, um die Krise der habsburger Betriebsdemokratie zu lösen.

Hugenberg und die Angestellten



„Kerle, wenn Ihr noch lange debattiert, falle ich noch ran!“

ermühten Mädchens zu finden. Er forste sich sehr um Winifred, weshalb hatten die Entführer, da sie ihren Irrtum bemerkten, Winifred nicht freigegeben? Was gefascht dem armen Mädchen wurde sie mißhandelt, erschreckt? Er bis die Zähne zusammenbeißen, ballte die Fäuste. Er muß mit diesen Bestien abrechnen. Und leicht gibt ihm der heutige Abend hierzu Gelegenheit. Barton schien, schliefen vor Aufregung. O'Keefe führte ihn in sein Zimmer, schloß die Tür ab und ließ ihn auf dem Sofa liegen. Er hatte sich ein wenig mit einem Kutscher besprochen, den er seit Jahren kannte. Er an den Droffelfenstand kamen, stieg der Kutscher anscheinend auf das Sofa, und Barton nahm dessen Platz ein.

Etwas fünf Minuten vor neun erreichten sie den „Roten Eber“. Als O'Keefe den Wagen verließ, hielt vor der Kneipe eine Gruppe von Droffeln an, der ein vornehm gekleideter, würdevoller alter Herr entgegen. O'Keefe betrat die Kneipe; der alte Herr folgte ihm. Wenige Augenblicke später trat auch Barton ein.

O'Keefe blinnte sich um, der Raum war dunkel, schmutzig, wenig einladend. Der Wirt machte einen verdächtigen Eindruck. Einmal ging eine Tür auf, und O'Keefe sah eine kleine Gruppe von der es statt Stühlen und Bänken Kissen und Matratzen gab; süßlicher Geruch drang herous.

O'Keefe setzte sich an einen der unbedeckten Holztische, der Kutscher nahm am Nachbartisch Platz, und auch der alte Herr setzte sich in der Kneipe nieder.

Der Reporter entzündete eine Zigarette und warzte ein schlanker, blonder Mann trat aus der Tür, die vom Korridor zum nähere sich O'Keefe's Tisch.

„Herr O'Keefe, wenn ich nicht irre?“

„Ja.“

Der Reporter starrte den Mann an; er hatte erwartet, ein anderes Gesicht zu sehen. Dieser Mensch war als alt rasiert, blond mit blonden Haaren und Brauen. Wie dieß die Brauen, die die O'Keefe, blonde Leute fliegen nicht so dieß die Brauen haben; diese Brauen mühten schwarz sein — bei Gott, sie waren auch ursprünglich schwarz, sind entfärbt worden.

„Ich sehe, daß Sie meinen Brief erhalten haben, Herr O'Keefe, begann der Fremde mit angenehmer weicher Stimme.

„Ja, ich bin da, zu hören, was Sie mir mitzutellen haben. Aber vorerst wollen wir etwas zu trinken bestellen.“

Der Wirt brachte eine Flasche Whisky und Soda, und der Reporter bestellte ebenfalls Whisky und Soda, und der Reporter bestellte Tee.

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a margin note.

Die russische Steuerwirtschaft

Von Kurt Seinitz, M. d. R.

Russland hat durch die Revolution alle alten Steuerformen vernichtet. Da aber auch die Sowjet-Union Einnahmen haben muß, so hat sie vor der Aufgabe, neue Steuern zu schaffen...

Die wichtigsten direkten Steuern gehört die Gewerbesteuer. Sie hat im Jahre 1927 rund 600 Millionen Rubel erbracht. In erster Linie aus dem privaten Handelsbetriebe...

schon Vorkriegsform der Tabaksteuer nachgebildet sei. Der Raucher ist mit 74 bis 113 Prozent des Preises, Zigaretten sind mit 40 bis 108 Prozent Steuer belastet...

Seit 1926 hat Russland wieder ein staatliches Branntweinmonopol. Es verkaufte im vorigen Steuerjahr etwa 50 Prozent der Vorkriegsleistung des alten Russland...



Das Parlamentsgebäude in Tirana der Hauptstadt Albanien, zu dessen König sich König Ahmed Zogu von Mussolinis Gnaden machte.

Aus Tirana wird gemeldet: Die vor einigen Tagen gewählte (11) verfassungsgebende Nationalversammlung hielt am Samstag ihre erste Sitzung ab...

seitig worden sei, nur in Russland bestende. Es wird das Garn besteuert, das zur Herstellung der Gewebe dient. Zu diesen indirekten Steuern sind nun noch für die Einfuhrwaren die Zölle und die Zollgebühren zu rechnen...

Die Gebühren und sonstigen Abgaben sind phantastisch weit ausgebaut. Sogar dann, wenn jemand in Wohnungsausgaben die Schlichtungs- und Konflikt-Ausschüsse anruft, hat er eine Gebühr zu zahlen...

Dieser scheinlich objektive Einblick in das russische Steuersystem zeigt, daß die Sowjet-Union sich auf Wegen befindet, die sich finanzwirtschaftlich und finanzpolitisch von denen anderer europäischer Staaten im wesentlichen unterscheiden...

ment. Die Nationalversammlung nahm sofort das Gesetz über die Proklamierung des Königtums an und fasste einen formellen Beschluß, die Krone Ahmeds Zogu anzubieten...

Spiel mit dem Bürgerkrieg

Die Wiener Arbeiterzeitung veröffentlichte diese Tage einen Alarmplan der Sturmtruppe der freiwilligen Heimwehren, aus dem hervorgeht, daß diese Wehren über Gewehre und Maschinengewehre verfügen...

Halbjahresrate bezahlt

Die Zahlung der zweiten Halbjahresrate der Industriekriegslastung für das vierte Reparationsjahr in Höhe von 150 Millionen Goldmark ist an den Generalagenten übergeben worden.

Weißer Zähne: Chlorodont

Der berühmte, soeben aus Asien zurückgekehrte Tibetsforscher Dr. Wilhelm Fildner schreibt uns wie folgt: Von Srinagar aus, dem Endpunkt meiner 2 1/2 Jahre währenden innerasiatischen Expedition, darf ich Ihnen mitteilen, daß ich mit dem von Ihnen hergestellten Chlorodont wiederum sehr günstige Erfahrungen machte...

Eise Eisinga

Am 27. v. J. wird in Niederländisch-Friesland des 100. Sterbetages eines Mannes gedacht, der mit beschriebenen Mitteln ein einflussreiches astronomisches Werk geschaffen hat. Der Name Eise Eisinga ist fast schon vergessen...

Der 11. Salon d'Aviation in Paris

Von Kurt Maier-Wuppert.

Der Pariser Aero-Salon, diese traditionell gewordene alljährliche große Luftfahrtausstellung, stand in diesem Jahre zweifelsohne auf einem höheren technischen Niveau als in vorangegangenen Jahren...

Wohl schon hat man nun auch in Frankreich den Verkehrsflugzeugen etwas mehr Beachtung. Charakteristisch im französischen Flugzeugbau ist die zunehmende Verwendung von Metall...

Das auffallend starke Zurücktreten aller für zivile Zwecke bestimmten Flugzeuge gegenüber denen zu militärischen, zumal in Ländern, die unter den Kriegsvorgängen wirtschaftlich bei weitem nicht so zu leiden hatten, wie Deutschland, erklärt es, daß von einer Wirtschaftlichkeit, wie wir Deutsche sie von Verkehrsflugzeugen zu fordern gewohnt sind, dort keine Rede sein kann...

Edem aufmerksamen Beobachter war es ein leichtes, festzustellen, welches große Interesse selbst in den weitesten Kreisen der Bevölkerung für die Ausstellung bestand und wie ganz besonders bei der Jugend Verstandnis für das Flugwesen geweckt wird...

Es hat die Pariser Luftfahrtausstellung gezeigt, daß im Flugwesen wir Deutsche auswärtigen Völkern nicht in allem Schritt halten konnten mit den Erzeugnissen des Auslandes...

Deutsche Arbeiter-Sängerzeitung, Organ des deutschen Arbeiter-Sängerbundes. Erschienen ist die Nummer 8 des 29. Jahrganges. Inhalt: Was lebt uns Hannover? - Nachtrag zu den Hannover-Rosenerberichten...

Partei-Nachrichten

Sachlichkeit oder Katastrophopolitik?

Die außerordentliche und ungemein starke Erregung, die seit der Zustimmung der sozialdemokratischen Reichsminister zur Inanspruchnahme des Panzerkreuzerbaues die gesamte deutsche Partei ergriffen hat, wird von sächsischen Parteigenossen und von den sächsischen Partei- und Funktionärversammlungen noch weiter gesteigert. In sächsischen Parteiverfassungen sind bereits Anträge angenommen worden, die den Ausschluß der vier Reichsminister aus der Partei fordern. In einer großen Anzahl sächsischer Parteiverfassungen wird auch die sofortige Einberufung eines außerordentlichen Parteitagcs verlangt. Die letztere Forderung wird auch von einzelnen Mitgliedern anderer größerer Städte erhoben. Was die Einberufung eines Parteitagcs anbelangt, sei folgendes derweil gesagt: Wir können uns vorstellen, daß die politischen Fragen, die spätestens im Herbst nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages beantwortet und entschieden werden müssen, die Partei vor die Notwendigkeit stellen, einen außerordentlichen Parteitag einzuberufen und sich über ihn zu äußern. Wir würden es aber für in jeder Beziehung nicht nur unzweckmäßig, sondern direkt falsch halten, wenn jetzt, d. h. binnen aller kürzester Frist ein Parteitag einberufen würde. Wenn die Partei sich in einer solchen Erregung befindet, wie das zurzeit der Fall ist, müßte auf die Verhandlungen eines Parteitagcs die Erregung in beinahe voller Kraft wirken und dann können wir uns weder von den auf einem Parteitag gepflogenen Debatten, noch von den Beschlüssen, die solchen Debatten folgen, irgendwie Vorteile für die Partei versprechen. Die parteipolitisch und menschlich durchaus begriffliche Erregung, die unsere Parteimitglieder gegenwärtig in so hohem Maße erfährt hat, bietet naturgemäß nicht die geeigneten Voraussetzungen für die sachlichen ernstlichen und unter Umständen politisch so schwerwiegenden Beratungen, die auf einem außerordentlichen Parteitag gepflogenen werden müssen, falls die Panzerkreuzeraffäre der Anlaß zur Abhaltung eines Parteitagcs geben soll.

Aber was soll man erst zu den Ausschlußanträgen gegen die vier sozialdemokratischen Reichsminister sagen? Man erinnert sich sofort wieder in der denklichsten Weise an die Ausschlußanträge, die i. Zt. gegen Fritz Ebert gestellt und angenommen worden sind, als Ebert in schwerer Stunde allgemeiner politischer Not und Drangsal zu Handlungen schreiten mußte, an die unter normalen Verhältnissen niemals ein Sozialdemokrat auch nur gedacht haben würde. Wer solche Ausschlußanträge stellt, wie aus Sachen gemeldet, dann können wir nicht mehr zuzubilligen, daß sie sachliche Politik in gebotener Ernst betreiben, sondern, daß sie einer Katastrophopolitik zusteuern. Reichstagsfraktion und Parteiausfluß haben in gemeinsamer Beratung und in getrennter Abstimmung mit überwältigender Mehrheit Anträge abgelehnt, die dahin lauteten, daß die Zustimmung der vier Reichsminister zur Bauausführung des Panzerkreuzers im Widerspruch mit den Prinzipien und Grundfäden der Sozialdemokratie stehe. Wir sind überzeugt, daß auch ein Parteitag sich dem Beschluß der beiden genannten Parteifaktionen mit großer Mehrheit anschließen würde. Aber es würden Debatten vorausgehen, sowohl in hundert von Parteiverfassungen wie auf dem Parteitag selbst, die zu einer schwereren Schädigung der Partei führen müßten. Wir haben Verständnis für den leidenschaftlichen Protest der Genossen in der Panzerkreuzeraffäre, aber wir haben kein Verständnis gegen die von Sachgenossen inszenierte Katastrophopolitik. Wir hoffen auch, daß bei uns in Mittelbaden keine Parteimitgliedschaft sich findet, die der sächsischen Katastrophopolitik das Wort redet oder ihr zustimmen könnte.

Sagsfeld. Nochmals sei die diesige Mitgliedschaft auf die heute abend 8 Uhr im Rathausaal stattfindende Parteiverammlung aufmerksam gemacht. Gen. Reichstagsabg. Schöpflin wird in seinem Referat „Partei, Panzerkreuzer und Regierungspolitik“ die letzten politischen Ereignisse behandeln. Anschließend ist den Genossen Gelegenheit geboten, ihre Auffassung zu den Geheißnissen zu vertreten. Kein Genosse darf in dieser wichtigen Versammlung fehlen.

Forstheim. Am gestrigen Sonntag vormittag tagte in der Klostermühle in Forstheim eine Bezirkskonferenz der SPD, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Zunächst mußte für die Landtagswahl im nächsten Herbst für die zweite Stelle ein Kandidat aufgestellt werden, weil der Forstheimer badische Parteitag die früher vorgenommene Aufstellung hinsichtlich der zweiten Stelle nochmals an den Bezirk zurückverwies hatte. Es wurde der Genosse Fischer-Meyer gewählt.

Sodann sprach Genosse Reichstagsabgeordneter Schöpflin über die Panzerkreuzerfrage. Die ebenso temperamentvoll wie sehr instruktiv gehaltenen Darlegungen des Redners wurden nicht nur mit größter Aufmerksamkeit angehört, sie erhielten auch lebhaften Beifall. Die Debatte war eine lebhaft, aber ausnahmslos eine freundschaftliche. Kein Redner vertrat die Auffassung, die Minister sollen zurücktreten, aber einstimmig forderten sie mit dem Referenten, daß sowohl die Regierungsarbeit wie die der Fraktion im Parlament stark von vielen und berechtigten Forderungen der Arbeitererschaft angepaßt werde. Eine Resolution wurde nicht gefaßt. Der gesamte Verlauf der Konferenz war ein recht guter und anregender.

Seilbrunn. Am vergangen Freitag abend tagte hier im Adlerkaafe eine gut besuchte Parteiverammlung, die zur Panzerkreuzerfrage Stellung nahm. Das einleitende Referat hielt Genosse Reichstagsabgeordneter Schöpflin, über dessen Ausführungen wir ja schon berichtet haben. Der Vortrag fand starken Beifall. An das Referat schloß sich eine mehr als zweistündige Debatte an, die durch einen sachlichen und anregenden Verlauf nahm, wobei aber sowohl gegen die Parteiführung wie gegen die Haltung der sozialistischen Minister zur Panzerkreuzerfrage energetisch Stellung genommen wurde. Die unsinnige Forderung, die Minister aus ihrem Amte zurückzuschieben, wurde von keinem Redner vertreten, aber gefordert, daß sozian ein engeres Zusammenarbeiten zwischen Minister und Fraktion stattfinden müsse. Es fanden zwei Resolutionen zur Abstimmung, eine, die sich der Resolution der zentralen Parteifraktion anschloß und eine etwas schärfer gefaßte hinsichtlich der Mißbilligung. Die letztere Resolution wurde mit einer Mehrheit von vier Stimmen angenommen.

Aus aller Welt

Ausfliegerautobus umgeklüzt

Der „Montag“ meldet aus Friedrichroda: Sonntag nachmittag kam ein Auto mit 26 Ausflüglern bei der Abfahrt vom Zinsberg ins Rutschen. Der Wagen stürzte in einen Chauffeegraben und überschlug sich. Es entstand im Inneren des Wagens eine furchtbare Panik. Ein Postauto aus Meiningen leistete die erste Hilfe und brachte die Schwerverletzten nach Waltershausen ins Krankenhaus. Drei Personen sind bereits ihren Verletzungen erlegen.

Nächtliche Bluttat auf einem ostpreussischen Bahnhof

W. Königsberg, 26. Aug. Nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion wurde in der Nacht vom Samstag zum Sonntag auf dem Reichsbahnhof Tapiaw der Reichsbahnassistent Kera von einem unbekannten Täter durch einen Revolverkugelschlag getötet und der Arbeiter Babace schwer verletzt. Kera wurde nach der Abfahrt des letzten Zuges von zwei Zivilpersonen auf einen im Vorraum befindlichen verdinglich aussehenden Menschen aufmerksam gemacht, da am Tage vorher in der Nähe des Kleinbahnhofs Tapiaw ein Raubüberfall auf einen Postkassierer verübt worden war. Kera forderte den Verdächtigen im Beisein des Bahnarbeiters Babace auf, den Bahnhof zu verlassen oder sich auszuweihen. Der Aufseher zog mit den Worten, er werde sich sofort ausweihen, einen Revolver aus der Tasche und begann auf die Anwesenden zu feuern. Hierbei erhielt Kera einen Bauchschuß, an dem er alsbald verstarb und Babace einen Lungenriß. Die beiden Zivilpersonen liefen davon. Der Täter ist unbekannt entkommen. Der Getötete hinterläßt Frau und Kind. Babace wurde nach dem Krankenhaus überführt. Die Reichsbahndirektion hat auf die Ermittlung des Täters 1000 M. Belohnung ausgesetzt.

Gefährlicher Gastransport

Ein mit Chlor gefüllter Kesselwagen der Schächter Farbwerke wurde auf dem Transport von den Werken zur Bahn un dicht. Trotz sofortiger Abwehrmaßnahmen hatten einige Arbeiter bereits Chlorgas eingeatmet. Sie wurden ohnmächtig und mußten nach dem Schächter Krankenhaus gebracht werden. Lebensgefahr besteht nicht.

Flugzeug Martens in London

Der Flieger Artur Martens, der sich mit dem Flugzeug auf einem Sports- und Werbeflug durch die europäischen Haupt-

Einmütig waren die Beiflieger darin, daß in Zukunft erst recht die Parteiarbeit aufgenommen und durchgeführt werden müßte.

Freistaat Baden

Methoden der „Arbeiterzeitung“

Wegen Ministerbestechung verurteilt

Der Kampf der kommunistischen Arbeiterzeitung gegen Gen. Minister Kemmerle nimmt immer blässere Formen an, je mehr alle gegen ihn erhobenen Angriffe, wie in der berüchtigten Briefschlags-Affäre hinterher als Lug und Trug entlarvt werden. An Stelle des Redakteurs A. D. Krenzler stand am Freitag Redakteur Paul Wilhelm Langner vor dem Mannheimer erweiterten Großen Schöffengericht. Unter dem üblichen Tamtam martinierten die Stahlschmelzer am 1. Juni zum Bahnhof zur Teilnahme am Stahlhelmtage in Hamburg. Kommunisten, Rote Frontkämpfer, und die üblichen Mittläufer bildeten das Geleit. Mehrmals kam es unterwegs zu Reibereien, die am Bahnhof erhöhte Formen annahmen, als die den Zug begleitende Menge auf etwa 400 Personen angewachsen war. Als sie mit den Stahlhelmen in den Bahnhof einströmten, veränderte sich die Polizei den ganzen Bahnhofslauf ab und es kam hierbei zu Stößen mit dem Gummistock und mit Schlägen seitens der Zivilpolizei. Die ausgedehnte Aufmachung brachte dann andere Laues die Arbeiterzeitung einen Artikel, überschrieben „Schug des Stahlhelms durch die Komme-Polizei“. Es wurde nichts mehr und nichts weniger gesagt, Minister Kemmerle habe die Propagation der Arbeiter durch die ihm unterstellte Polizei im System erhoben und dabei auf frühere Vorgänge hingewiesen. Gegenüber diesem Vorwurfe stellte Kemmerle bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag. Redakteur Langner befindet sich in Urlaub, er hatte sich aber vor seinem Weggang von hier kommissarisch vernehmen lassen. Entsprechend den Aufstellungen des Artikels behauptet er in dem zur Verlesung gebrachten Protokoll, die Propagation der „Arbeiter“ (es wird von Arbeitern im allgemeinen gesprochen) seien von den Schülern ausgearbeitet. Entgegen diesen Behauptungen sagten heute die als Zeugen vernommenen Zivilpolizeibeamten Traub und Knecht, daß aus der Menge „Luhund“ und „Arbeitermörder“ usw. gerufen und wiederholt versucht wurde, den Zug auseinanderzudrängen, genau entsprechend dem Verfahren im vorigen Jahre beim Wmarzsch der Stahlhelmer nach Berlin. Der Vorwürfe gab demgegenüber keine Antwort, der Artikel könne nun nicht aus der Feder des Angeklagten geflossen sein, ein Dritter müsse den Artikel geschrieben haben, deren Sachverhalt geradezu auf den Kopf gestellt habe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts unter Berufung auf drei Vorschriften zu 200 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils in der Karlsruher Zeitung und der Arbeiterzeitung. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt: Es wurde festgestellt, daß die Polizei völlig korrekt nach ihrer Dienstweisung verfahren ist, daß die Menge, die den Stahlhelmen folgte, provokative, nicht die Polizei. Die Behauptungen des Artikels seien bewußt unwahr und auf den Kopf gestellt. Der Angeklagte ist das Opfer eines total entstellten Berichtes geworden. Wenn ein Bericht einen so schweren Vorwurf gegen die Polizei erhebt, daß sie provokative, und zwar mit ausbrüchlicher Willkür des badischen Polizeichefs, sei das in hohem Maße geeignet, den Ruf der Polizei zu schädigen. Immer und immer wieder müsse darauf verwiesen werden, daß der politische Kampf mit allen diesen Mitteln geführt werden soll. Ohne zu den Vorgängen selbst Stellung zu nehmen, ergibt sich aus dem Artikel klar und deutlich, daß es der Arbeiterzeitung nur darum zu tun war, wieder Minister Kemmerle eins anzuhängen. Die Verleumdungsmaschinerie muß um so kräftiger arbeiten nach dem Zerfall mit den falschen Briefen. Nur los, etwas bleibt immer hängen“ ist die Devise der Arbeiterzeitung.

hände befindet, um für den Besuch der Internationalen Arbeiterausstellung in Berlin zu werben, ist in London glücklich abgegangen. Von da erfolgt der Weiterflug nach Amsterdam.

Devine in Croden

Devine ist mit dem Junkersflugzeug, mit dem er einen Versuch über den Atlantischen Ozean von Orien nach Westen unternommen hat in Croden eingetroffen. Er erklärte, er könne den Zeitraum des Fluges noch nicht angeben.

Vom Auto überfahren

Die Arbeiterin Maria Klein von Brixen, die von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Kinderheim vom Blitz getroffen

Nach einer Meldung aus Westerland auf Selt lag ein Blitz in das Kinderheim in Bad Reitzum ein, das völlig zerstört brannte. Die 50 Kinder des Heims konnten gerettet werden.

Beim 3000 Meterlauf vom Tode überrascht

Der Polizeiwachtmeister Ernst von Essen, der anläßlich Sportfestes der Hilfspolizei einen 3000 Meterlauf bestreiten wollte, fiel plötzlich infolge eines Herzschlages um und war auf der Stelle tot. Der sofort herbeigerufenen Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Ernst hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Großbrand

In Oberhomburg (Lothringen) brach in dem Hühnerhof ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Nach kurzer Zeit waren vier Häuser ein Flammenmeer und fielen zugleich dem Element zum Opfer.

Unfall auf dem Meere

Der norwegische Dampfer „Crana“ hat östlich der Insel Garmen die deutsche Seegalacht „Cäcilie“ überfahren und zum Sinken gebracht. Mit Ausnahme eines Matrosen wurden sämtliche Besatzungsmitglieder getötet.

Der schwedische Dampfer „Daphne“ ist nach einem Zusammenstoß mit dem deutschen Fischkutter „Kaiser“ im Armeelkanal gesunken. Die aus 22 Mann bestehende Besatzung der „Daphne“ wurde gerettet.

Kleine badische Chronik

* Wiesloch. Der 17-jährige Tücherlehrling Karl W. wurde durch einen Unfall in einem Städt. Seilungshaus aus dem Leben gerettet. Er wurde in ein Krankenhaus nach Heidelberg übergeführt werden müßte.

* Schwegenheim. Nach einer Meldung der Schwegenheimer Zeitung hat der Spargelrost bereits den größten Teil der Spargelplantagen in dieser Gemarkung sowie Brühl, Otfersheim, Schwegenheim zerstört. Es ist eine sofortige gezielte Bekämpfung notwendig um den Spargelbau vor dem Ruin zu bewahren.

* Weinsheim. Ein drei Jahre altes Kind fiel in einen Abwasserkanal und wurde durch die Hilfe eines Mannes gerettet. Das Kind wurde in ein Krankenhaus nach Heidelberg übergeführt werden müßte.

* Mannheim. Auf dem Rangierbahnhof geriet ein Güterzug in einen Unfall. Ein Waggon unter dem Rad eines Güterwagens wurde schwer verletzt. Die Hand wurde abgenommen.

* Forstheim. In einem Hause der Kaiserfriedrichstraße stand vermutlich durch Funkenflug aus dem Kamin ein Feuer aus. Die Weckerlinie konnte nach angestrengter Tätigkeit die Gefahr beseitigen. Der Schaden ist bedeutend.

Oberweier. Samstag morgen 5.45 Uhr brach im Dorfamtgebäude des Landwirts Theodor Geiger, dem größten landwirtschaftlichen Anwesen des Ortes, wahrscheinlich durch Kurzschluss ein Feuer aus, dem der Bau in kurzer Zeit zum Opfer fiel. Butter- und Getreidevorräte sind mitverbrannt, auch zwei Schweine fielen den Flammen zum Opfer. Die rasche Befämpfung des Feuers, der einen Schaden von ca. 24.000 M. verursachte, ist vor allem der Tätigkeit der herbeigerufenen Lehrer Weckerlinie zu verdanken.

Sornberg. Am Fabrikweiterbau der hiesigen Eisenwerkfabrik stürzten zwei Arbeiter ab. Während der eine nur leichte Verletzungen erlitt, wurde dem zweiten ein Ohr abgerissen. Er erlitt sonst keine Verletzungen davon.

* Bilingen. Sonntag früh wurde der 46-jährige Bahnenarbeiter Wilhelm Lang von einem plötzlichen Tode ereilt. Er wurde von einem Diensten nach rasch eine Weile nach dem Unfall an der rechten Seite beiseite, fand ihm seine Frau auf der Straße vor. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet. Hinterläßt vier unmündige Kinder.

* St. Georgen. Innerhalb kurzer Zeit brannte es im Wald, Gemann „Kühler Grund“, zum dritten Male, und zwar der gleichen Stelle, wie die beiden ersten Male. Zweifelloh heißt es sich um absichtliche Brandstiftung, denn die Täter dürften Kesseln aufgeschichtet, das bald hoch aufkammte. Die sofortigen Eingreifen von Soldaten konnte größeren Anstich verhüten.

* Sinsingen. Auf der Straße zwischen Köflich und Sinsingen wurde die Leiche des Landwirts Dietmar aus Köflich durch einen Unfall aufgefunden. Man vermutet, daß Dietmar auf dem Weg von einem Auto überfahren worden ist.

Ueberlingen. Der Landwirt Josef Zimmenee stürzte von der Straße in voller Fahrt aus noch nicht geklärt Ursache in den Rade. Er trug einen komplizierten Unterleibbruch davon, wurde von Sanitätern sofort in das Krankenhaus überführt und verbracht werden.

Aus der Stadt Durlach

Schweinemarkt am 25. August. Der Markt war belebter als gewöhnlich. 33 Läufer, 107 Ferkel. Preis per Paar Läufer 58.-68. M., Ferkel 24.-34. M.

Ein vorzüglicher Tropfen ist unser

Gimmeldinger Meerspinne

Flasche Mk. 1.80

PFANNKUCH & CO.

